

Zur Entwicklung zentraler Größen der Einkommensentstehung in Frankfurt am Main zwischen 1991 und 2001: Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Gabriele Gutberlet

Bisherige Veröffentlichungen aus der Entstehungsrechnung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) bezogen sich auf die Wirtschaftskraft und die Wirtschaftsstruktur der Stadt Frankfurt am Main. Zentrale Indikatoren wie die Bruttowertschöpfung und das Bruttoinlandsprodukt, die die Summe der in einer Region (Inland) produzierten Waren und Dienstleistungen abbilden, dienen als erklärende Größen.¹ Mit diesem Beitrag soll die Berichterstattung erstmals auf die Schnittstelle zwischen der Entstehungs- und Verteilungsrechnung - das Arbeitnehmerentgelt - erweitert werden.

Die Ergebnisse basieren - wie auch die Ergebnisse zur Bruttowertschöpfung und zum Bruttoinlandsprodukt - auf den Länderergebnissen des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL) nach dem „Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 1995 (ESVG 1995)“.² Mitglieder dieses Arbeitskreises sind die Statistischen Landesämter, das Statistische Bundesamt sowie die Stadt Frankfurt am Main als Vertreterin des Deutschen Städtetages.

Auf der nationalen und der Länderebene werden die zentralen Größen aus der VGR üblicherweise sowohl in jeweiligen Preisen (nominale Größen), als auch in konstanten Preisen (reale Größen) berechnet. Auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte können nur nominale Größen ausgewiesen werden, weil für diese regionalen Stufen keine gesicherten Deflatoren zur Verfügung stehen.

¹ Vgl. Gabriele Gutberlet: Zur Entstehungsseite der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen: theoretische Vorbemerkungen und Ergebnisse für die Region Frankfurt RheinMain 1996 und 2000, in: fsb Nr. 3/4, 2002, S. 193-210.

² Die hier verwendeten Daten sind auf den Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes August 2002 abgestimmt. Die Werte ab 1999 sind vorläufig.

Entlohnung der Produktionsfaktoren und funktionelle Einkommensverteilung

Im Mittelpunkt stehen die Entlohnung und damit auch die Kosten des Einsatzes der volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital, die an der Erstellung des Sozialproduktes beteiligt sind. Dabei beinhaltet das Arbeitnehmerentgelt die arbeitsbezogene, und die Differenzgröße, der Bruttobetriebsüberschuss³, die kapitalbezogene Komponente. In einer Volkswirtschaft dienen die jeweiligen Anteile des Arbeitnehmerentgeltes und des Bruttobetriebsüberschusses an der Bruttowertschöpfung, kurz: Lohn- und Gewinnquote⁴, als zentrale Kriterien zur Beschreibung der funktionellen Einkommensverteilung. Den aus der Entstehungsrechnung ermittelten Ergebnissen ist gemeinsam, dass sie nach dem Inlands- oder Arbeitsortkonzept abgegrenzt sind, d.h. z. B. keine Aussagen über die Einkommensverteilung privater Haushalte oder Personen einer Gebietseinheit zulassen.⁵ Nach dem Inlands- oder Arbeitsortkonzept wird die in einem Wirtschaftsgebiet, z. B. Frankfurt am Main, erbrachte wirtschaftliche Leistung erfasst, einschließlich der Arbeitsleistungen der Einpendlerinnen und Einpendler, aber ausschließlich

³ In den Bruttobetriebsüberschuss fließt auch die Entlohnung des Produktionsfaktors „Boden“ durch Mieten und Pachten ein.

⁴ Zu Ergebnissen in Frankfurt am Main und Einschränkungen in der Interpretationsfähigkeit der Lohn- und Gewinnquote siehe letztes Kapitel.

⁵ Für die Berechnung der primären und sekundären Einkommensverteilung der privaten Haushalte sind die Einkommensaggregate nach dem Inländer- oder Wohnsitzprinzip (Saldo der Pendlereinkommen) erforderlich. Die Einkommensentstehungsrechnung ist elementare Rechengrundlage für die Verteilungsrechnung. Siehe hierzu auch „Primäreinkommen und verfügbares Einkommen in Frankfurt am Main und der Larger Urban Zone zwischen 1991 und 2001: Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen“, Beitrag in diesem Heft.

der Leistungen der Auspendlerinnen und Auspendler.⁶

Zentrale Bestandteile des Einkommensentstehungskontos

Schaubild 1 zeigt den Zusammenhang zentraler Aggregate des Einkommensentstehungskontos

Schaubild 1

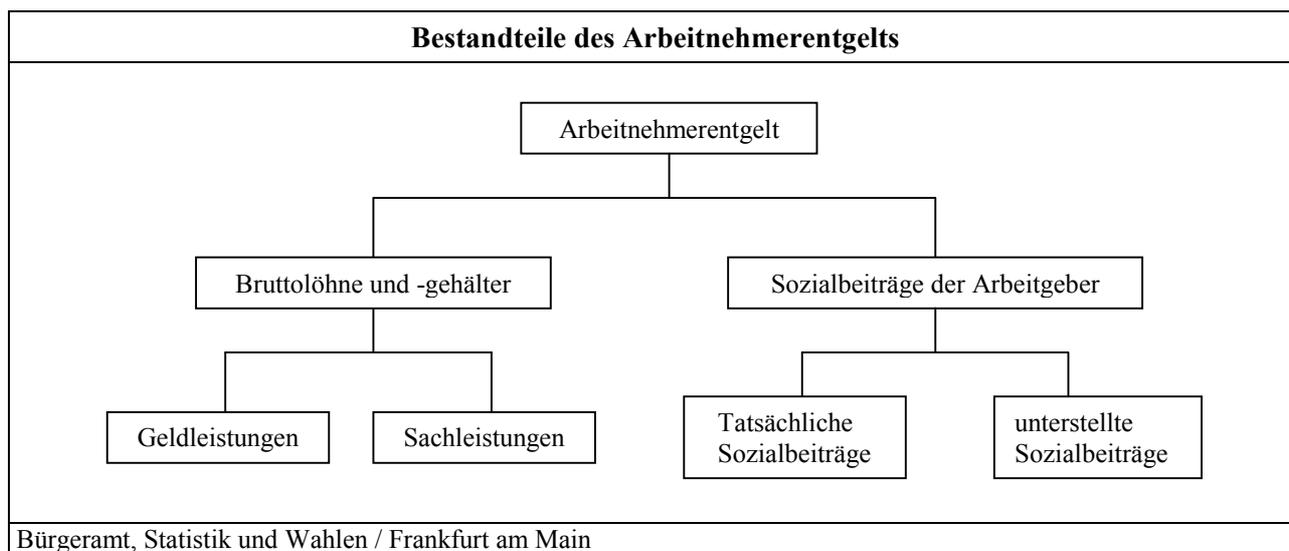
Schematische Darstellung der wichtigsten Begriffe des Einkommensentstehungskontos und Angaben für Frankfurt am Main (Arbeitsort) 2001 in Mio. €		
Bruttowertschöpfung	43 555	
– Abschreibungen		} Bruttobetriebsüberschuss 21 559
= Nettowertschöpfung		
– Nettobetriebsüberschuss einschl. Selbständigeneinkommen		
– Sonstige Produktionsabgaben abzügl. sonstige Subventionen		
= Arbeitnehmerentgelt	21 996	
– Sozialbeiträge der Arbeitgeber	4 291	
= Bruttolöhne und -gehälter	17 705	

Bürgeramt, Statistik und Wahlen / Frankfurt am Main

Nach Abzug der Abschreibungen, des Nettobetriebsüberschusses einschließlich der Selbständigeneinkommen und des Saldos aus sonstigen Produktionsabgaben und der sonstigen Subven-

tionen, erhält man das Arbeitnehmerentgelt, als Ausdruck für die Entlohnung des Produktionsfaktors Arbeit.

Schaubild 2



⁶ Durch den Einpendlerüberschuss in Frankfurt am Main ist z. B. das hier betrachtete geleistete Arbeitnehmerentgelt (Arbeitsort Frankfurt am Main) deutlich höher als

das empfangene Arbeitnehmerentgelt (Wohnort Frankfurt am Main).

Das geleistete Arbeitnehmerentgelt enthält die Bruttolöhne und -gehälter sowie die Sozialbeiträge der Arbeitgeber. Bruttolöhne und -gehälter umfassen die Geld- und Sachleistungen der Arbeitgeber vor Abzug von Steuern und den Beiträgen zur Sozialversicherung der Arbeitnehmer/innen sowie Sonderzuwendungen, Provisionen, Gratifikationen, Freiflüge, Essensgutscheine und dergleichen mehr. Bei den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber wird unterschieden zwischen tatsächlich geleisteten Sozialbeiträgen an die Versicherungsträger z. B. der Renten-, Kranken-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung und den unterstellten Sozialbeiträgen. Letztere entsprechen dem Gegenwert der Sozialleistungen, die von den Arbeitgebern direkt an die von ihnen gegenwärtig oder früher beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer oder sonstige Berechtigte gezahlt werden wie z.B. die Versorgung der Beamtinnen und Beamten.

Zur Berechnung des regionalen Arbeitnehmerentgeltes und Betriebsüberschusses

Grundsätzlich werden die Ergebnisse für kreisfreie Städte und Landkreise in enger Anlehnung an die Methode der Länderrechnung mit Hilfe von geeigneten Schlüsselgrößen ermittelt. Ausgangspunkt ist dabei die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den kreisfreien Städten und Landkreisen, gegliedert nach der Stellung im Beruf (Angestellte, Arbeiter/innen, geringfügig Beschäftigte und Beamtinnen und Beamte).⁷ Die Ermittlung der Bruttolöhne und -gehälter ergibt sich multiplikativ aus den Durchschnittsbruttolöhnen und -gehältern und der Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, differenziert nach der Stellung im Beruf. Sie werden anschließend auf den Gesamteckwert je Wirtschaftsbereich des entsprechenden Bundeslandes koordiniert. Die tatsächlichen und unterstellten Sozialbeiträge der Arbeitgeber werden direkt über die Sozialversicherungsträger ermittelt. Für ihre Aufteilung auf die regionalen Einheiten werden als

⁷ Diese Ergebnisse werden dem Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (AK VGRdL) vom Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder (AK ETR) zur Verfügung gestellt.

Schlüsselgrößen die Bruttolöhne und -gehälter der Angestellten, der Arbeiterinnen und Arbeiter sowie der Beamtinnen und Beamten verwendet. Aus den Bruttolöhnen und -gehältern und den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber ergibt sich additiv das Arbeitnehmerentgelt, das differenziert nach den drei Wirtschaftssektoren, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (primärer Sektor), Produzierendes Gewerbe (sekundärer Sektor) und Dienstleistungsbereich (tertiärer Sektor) auf der Kreisebene dargestellt wird. Zusätzlich werden unterhalb des Produzierenden Gewerbes noch das Verarbeitende Gewerbe und unterhalb des Dienstleistungsbereiches die Wirtschaftsbereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr; Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister sowie Öffentliche und private Dienstleister nachgewiesen.

Der Bruttobetriebsüberschuss als Komplementärgröße zum Arbeitnehmerentgelt ergibt sich für jeden Wirtschaftsbereich entsprechend aus der Differenz zwischen Bruttowertschöpfung und Arbeitnehmerentgelt. In dieser Abgrenzung enthält er auch den Saldo der sonstigen Produktionsabgaben und sonstigen Subventionen.

VGR-Aggregate der Entstehungsrechnung und Erwerbstätigenzahlen zwischen 1991 und 2001 am Arbeitsort Frankfurt am Main

Bruttowertschöpfung ist am stärksten gewachsen

In den vergangenen elf Jahren ist die Bruttowertschöpfung⁸ in Frankfurt am Main von fast 32 Mrd. Euro auf deutlich über 43 Mrd. Euro und damit um 36,7 % nahezu kontinuierlich angestiegen. Lediglich 1998 musste ein leichter Rückgang hingenommen werden. Mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 3,2 % p. a. realisierte die Bruttowertschöpfung zwischen 1991 und 2001 eine größere Steigerung als das Arbeitnehmerentgelt⁹, die Bruttolöhne und -gehälter und die Erwerbstätigen. Sie führt damit die positive Entwicklung an.

⁸ Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen in jeweiligen Preisen (nominale Bruttowertschöpfung).

⁹ Geleistetes Arbeitnehmerentgelt.

Wachstum der Arbeitskosten niedriger als das des Bruttobetriebsüberschusses

Im selben Zeitraum steigerte sich das Arbeitnehmerentgelt als Ausdruck der gesamten Kosten des Produktionsfaktors Arbeit um fast 5 Mrd. Euro auf rund 22 Mrd. Euro und erzielte damit ein Wachstum von insgesamt 28,7 %. Auch beim Arbeitnehmerentgelt konnte mit Ausnahme eines Jahres, 1997, ein kontinuierlicher Anstieg beobachtet werden. Die durchschnittliche Wachstumsrate zwischen 1992 und 2001 lag mit 2,6 % p. a. unterhalb der der Brutto-

wertschöpfung. Da sich die Bruttowertschöpfung auf der Entstehungsseite aus dem Arbeitnehmerentgelt und dem Bruttobetriebsüberschuss¹⁰ ergibt, zeigt die niedrigere durchschnittliche Wachstumsrate des Arbeitnehmerentgeltes an, dass die der Komplementärgröße, des Bruttobetriebsüberschusses, entsprechend höher liegen muss. Dieser ist zwischen 1991 und 2001 um 6,790 Mrd. Euro auf 21,559 Mrd. Euro bzw. um 46,0 % angestiegen. Im Durchschnitt veränderte sich der Bruttobetriebsüberschuss um 3,9 % p.a..

Tabelle 1

Bruttowertschöpfung, Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter sowie Erwerbstätige in Frankfurt am Main (Arbeitsort) 1991 bis 2001

Jahr	Bruttowertschöpfung (1)	Arbeitnehmerentgelt (2)	Bruttolöhne und -gehälter	Erwerbstätige (3)
	in Mio. €			in 1 000
1991	31 863	17 094	13 965	573,5
1992	33 793	18 199	14 914	573,4
1993	34 470	18 391	15 097	565,2
1994	35 155	18 443	15 003	557,0
1995	37 138	18 768	15 176	546,2
1996	38 449	19 487	15 823	553,0
1997	38 850	19 192	15 447	552,4
1998	38 310	19 715	15 837	557,7
1999	40 082	20 111	16 237	566,3
2000	41 596	21 242	17 062	586,3
2001	43 555	21 996	17 705	600,4
1991 : 2001 Veränderung in %	36,7	28,7	26,8	4,7
Durchschnittliche Wachstumsrate p. a. (4) in %	3,2	2,6	2,4	0,5

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

(1) Zu Herstellungspreisen in jeweiligen Preisen. (2) Geleistetes. (3) Im Jahresdurchschnitt, ab 1999 vorläufige Werte. (4) Geometrisches Mittel.

¹⁰ Der Bruttobetriebsüberschuss setzt sich aus dem Nettobetriebsüberschuss einschließlich Selbständigeneinkommen (Entgelt für unternehmerische Leistungen, kalkulatorischer Unternehmerlohn, Entgelt für eingesetztes eigenes oder fremdes Sachkapital) und dem Saldo aus sonstigen Produktionsabgaben und sonstigen Subventionen zusammen.

Sozialbeiträge der Arbeitgeber realisierten stärkeren Anstieg als Bruttolöhne und -gehälter

Die Bruttolöhne und -gehälter erhöhten sich zwischen 1991 und 2001 um 26,8 % auf 17,7 Mrd. Euro. Ihr durchschnittliches Wachstum betrug in diesem Zeitraum 2,4 % p.a. Trotz leicht abnehmender Tendenz begründen die Bruttolöhne und -gehälter im Zeitverlauf immer mehr als vier Fünftel der gesamten Arbeitskosten. Die Sozialbeiträge der Arbeitgeber, die den anderen Teil der Arbeitskosten bilden, haben im Beobachtungszeitraum ein durchschnittliches Wachstum von 3,2 % p.a. realisiert und erreichten in 2001 fast 4,3 Mrd. Euro.

Deutlich geringeres Wachstum der Erwerbstätigenzahlen

Im Vergleich zu den betrachteten Kennzahlen aus der VGR haben sich die Erwerbstätigenzahlen zwischen 1991 und 2001 nur wenig verändert. In 2001 gab es insgesamt 26 900 Erwerbstätige und damit 4,7 % mehr als 1991. Das durchschnittliche Wachstum erreichte 0,5 % p.a. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Erwerbstätigen pro Kopf gezählt werden, d.h. unabhängig davon ob sie Vollzeit, Teilzeit oder geringfügig beschäftigt sind. Die beobachtete Ausweitung der Zahl der Erwerbstätigen kann deswegen entweder eine Steigerung des Arbeitsvolumens bedeuten oder sie kann auf die Verteilung einer fixen oder sinkenden Arbeitsmenge auf mehr Erwerbstätige zurückgehen. Da für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt eine Zunahme von Teilzeittätigkeiten und geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen vor allem in den letzten Jahren festgestellt worden ist, kann davon ausgegangen werden, dass sich dies in Frankfurt am Main ähnlich verhält.

Wachstumsraten im Vergleich: Vom Boomjahr 1992 bis 2001

*Schaubild 3*¹¹ veranschaulicht die Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Entwicklung der Wachstumsraten¹² für die einzelnen VGR-Aggregate und die Erwerbstätigenzahlen zwischen 1992 und 2001. Das Ausgangsjahr 1992 weist mit Wachstumsraten zwischen 6,1 % und 6,8 % für alle drei VGR-Aggregate im Beobachtungszeitraum das höchste Wachstum auf. Im Rückblick der letzten 10 Jahre lässt sich 1992 als Boomjahr charakterisieren. Vergleicht man die Wachstumsraten des Arbeitnehmerentgeltes mit jenen der Bruttolöhne und -gehälter, so fällt auf, dass sie sich weitgehend gleichförmig verhalten. Das Sinken bzw. Steigen der Wachstumsraten dieser beiden Größen verläuft - mit unterschiedlichem Ausmaß zwar - aber dennoch parallel. Dies entspricht auch den Erwartungen, da die Bruttolöhne und -gehälter, wie oben beschrieben, gut vier Fünftel des Arbeitnehmerentgeltes ausmachen. Im Folgenden schließen Aussagen zur Wachstumsrate des Arbeitnehmerentgeltes deswegen diejenigen zur Wachstumsrate der Bruttolöhne und -gehälter, wenn nicht anders erwähnt, ein.

Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung stieg schneller und sank langsamer zwischen 1993 und 1998

Nach dem Höchststand bei den Wachstumsraten in 1992 hat sich bei allen drei Größen der VGR 1993 das Wachstum deutlich verringert. Während allerdings die Bruttowertschöpfung die nunmehr niedrigere Wachstumsrate von 2 % auch 1994 realisieren konnte, sanken die Wachstumsraten des Arbeitnehmerentgeltes und der Bruttolöhne und -gehälter in 1994 weiter und lagen mit +0,3 % bzw. -0,6 % nahe Null. 1995 stieg die Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung rasant auf 5,6 % an und war 1996 bereits wieder im Sinken begriffen. Die

¹¹ Die zugrundeliegenden Wachstumsraten können der Tabelle 2 entnommen werden.

¹² Wie zu Beginn erläutert, kann bei den VGR-Aggregaten nur das nominale Wachstum, nicht das reale, preisbereinigte Wachstum auf der kleinräumigen regionalen Ebene betrachtet werden.

Wachstumsrate des Arbeitnehmerentgeltes erreichte einen neuen Höhepunkt erst ein Jahr nach der Bruttowertschöpfung - 1996 - und sank 1997 so stark, dass sie sogar negativ wurde. Diesen Punkt des negativen Wachstums erreichte die Bruttowertschöpfung, nachdem ihre Wachstumsrate ausgehend von einem vorläufigen Höhepunkt 1995 drei Jahre kontinuier-

lich fiel, erst 1998. Zusammengefasst zeigt die Entwicklung zwischen 1993 und 1998, dass die Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung im Aufschwung deutlich schneller gestiegen ist als jene des Arbeitnehmerentgeltes. Umgekehrt verhielt es sich im Abschwung: Die Wachstumsrate der Bruttowertschöpfung sank langsamer als die des Arbeitnehmerentgeltes.

Tabelle 2

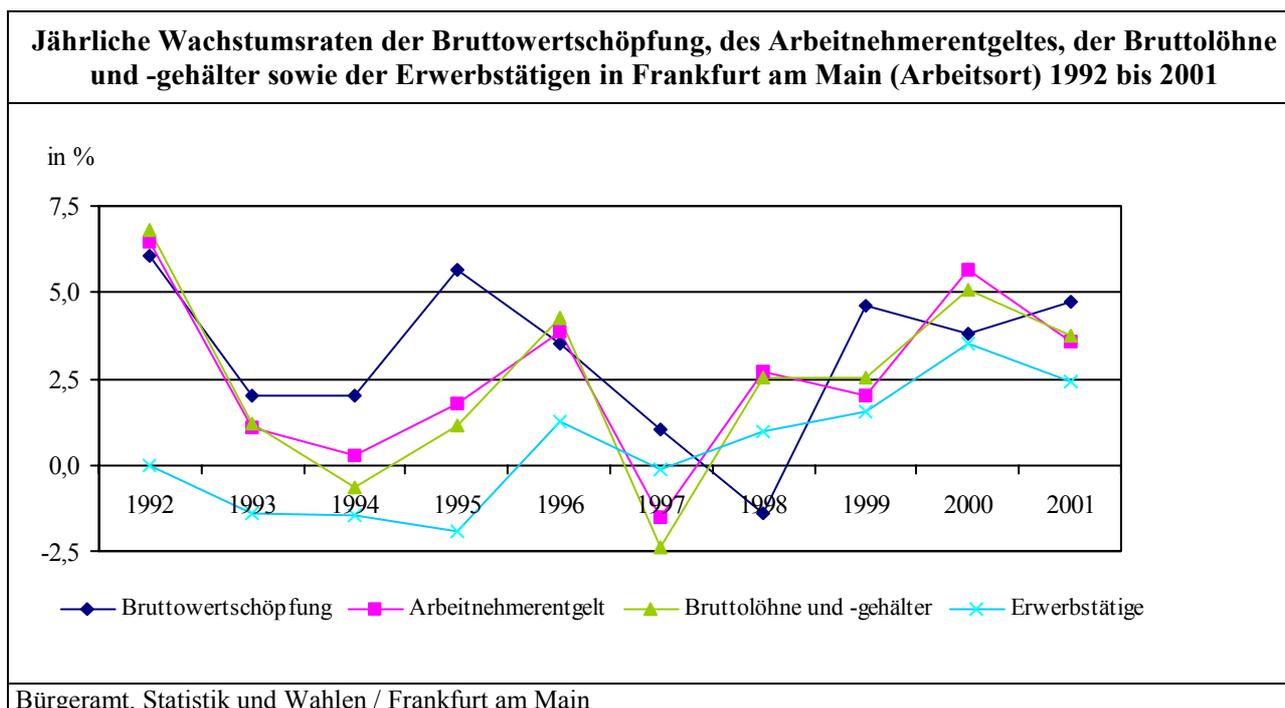
Jährliche Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung, des Arbeitnehmerentgeltes, der Bruttolöhne und -gehälter sowie der Erwerbstätigen in Frankfurt am Main (Arbeitsort) 1992 bis 2001

Jahr	Bruttowertschöpfung (1)	Arbeitnehmerentgelt (2)	Bruttolöhne und -gehälter	Erwerbstätige (3)
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
1992	6,1	6,5	6,8	0,0
1993	2,0	1,1	1,2	-1,4
1994	2,0	0,3	-0,6	-1,5
1995	5,6	1,8	1,2	-1,9
1996	3,5	3,8	4,3	1,2
1997	1,0	-1,5	-2,4	-0,1
1998	-1,4	2,7	2,5	1,0
1999	4,6	2,0	2,5	1,5
2000	3,8	5,6	5,1	3,5
2001	4,7	3,5	3,8	2,4

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

(1) Zu Herstellungspreisen in jeweiligen Preisen. (2) Geleistetes. (3) Im Jahresdurchschnitt, ab 1999 vorläufige Werte.

Schaubild 3



1998 bis 2001: Schnelleres Auf und Ab bei allen Wachstumsraten der VGR-Aggregate

Zwischen 1998 und 2001 ging dann der Wechsel zwischen Ansteigen und Absinken der Wachstumsraten von Arbeitnehmerentgelt und Bruttolöhnen und -gehältern deutlich schneller als zuvor, ab 1999 galt dies auch für die Bruttowertschöpfung. Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass steigende Wachstumsraten bei Arbeitnehmerentgelt und Bruttolöhnen und -gehältern mit einer sinkenden Wachstumsrate bei der Bruttowertschöpfung einhergingen et vice versa.

Wirtschaftsstruktur am Arbeitsort Frankfurt am Main nach der Bruttowertschöpfung, dem Arbeitnehmerentgelt und den Erwerbstätigen zwischen 1991 und 2001

Der Tertiarisierungsprozess wird durch alle drei Indikatoren abgebildet

Eine Analyse der Wirtschaftsstruktur nach den Anteilen von Bruttowertschöpfung, Arbeitnehmerentgelt und Erwerbstätigen zeigt, dass der fortschreitende Tertiarisierungsprozess - mit unterschiedlichem Ausmaß - zwischen 1991 und 2001 durch alle drei Indikatoren angezeigt wird (*Tabelle 3*). Rückgänge im Produzierenden Gewerbe stehen Steigerungen im Dienstleistungssektor gegenüber. Über vier Fünftel der Wirtschaftsstruktur nach der Wirtschaftsleistung, nach der Einkommens- und nach der Beschäftigungsquelle werden durch die Dienstleistungsbereiche in 2001 abgebildet.

Produzierendes Gewerbe 2001: 13,5 % der Erwerbstätigen erwirtschafteten 16,2 % der Wertschöpfung

Rationalisierungen, Betriebsschließungen und die in der Auslagerung von Unternehmensteilen („Outsourcing“) zum Ausdruck kommende Konzentration auf das Kerngeschäft¹³ haben im

Produzierenden Gewerbe dazu geführt, dass in 2001 nur noch 13,5 % der Erwerbstätigen in diesem Bereich arbeiteten gegenüber 21,7 % in 1991. Stark zurückgegangen sind auch die Bruttowertschöpfung und das Arbeitnehmerentgelt, die allerdings mit ihren Anteilen von 16,2 % bzw. 18,8 % in 2001 im Vergleich zu den Erwerbstätigen ein etwas stärkeres Gewicht für das Produzierende Gewerbe anzeigen. Dabei realisierte das Arbeitnehmerentgelt im Vergleich zur Bruttowertschöpfung immer einen höheren Anteil.

Dienstleistungssektor 2001: 86,3 % der Erwerbstätigen erwirtschafteten 83,7 % der Wertschöpfung

Spiegelbildlich zu der Entwicklung im Produzierenden Gewerbe verlief die Entwicklung im tertiären Sektor, dem Dienstleistungsbereich. Ausgehend von 1991 sind die jeweiligen Anteile der drei Indikatoren deutlich zwischen 6,9 Prozentpunkten (Bruttowertschöpfung) und 8,7 Prozentpunkten (Arbeitnehmerentgelt) gestiegen. Ein Blick auf die Wirtschaftsstruktur wie sie sich nach den Erwerbstätigenanteilen ergibt zeigt, dass der Dienstleistungssektor mit 86,3 % aller Erwerbstätigen in Frankfurt am Main in 2001 als Beschäftigungsquelle eine noch dominierendere Position einnahm, als er ohnehin schon bei Betrachtung der Wirtschaftsleistung bzw. der Einkommensquelle hatte. Es kann davon ausgegangen werden, dass im tertiären Sektor nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch zukünftig die größten Beschäftigungschancen existieren. Im Interesse der Vollständigkeit sei aber erwähnt, dass hier der Blick auf die Zahl der Erwerbstätigen gerichtet ist und dabei nicht nach dem Umfang der Arbeitszeit unterschieden werden kann. Gerade im Dienstleistungsbereich gibt es aber eine Vielzahl von geringfügigen Beschäftigungen und Teilzeitarbeitsverhältnissen vor allem im Einzelhandel, im Gastgewerbe und im Bereich der haushaltsnahen oder personengebundenen Dienstleistungen.

¹³ Die Erwerbstätigen von ausgelagerten Unternehmensteilen werden häufig - tätigkeitsbezogen - nicht mehr dem Produzierenden Gewerbe, sondern dem Dienstleistungssektor zugeordnet.

Tabelle 3

Bereichsstruktur der Bruttowertschöpfung, des Arbeitnehmerentgelts und der Erwerbstätigen in Frankfurt am Main (Arbeitsort) 1991 bis 2001

Jahr	Insgesamt	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe		Dienstleistungsbereiche zusammen	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	Öffentliche und private Dienstleister
			zusammen	darunter Verarbeitendes Gewerbe				
in %								
Bruttowertschöpfung (1)								
1991	100	0,1	23,2	•	76,8	•	•	•
1992	100	0,1	22,7	•	77,2	•	•	•
1993	100	0,1	20,6	•	79,3	•	•	•
1994	100	0,1	19,3	•	80,6	•	•	•
1995	100	0,1	18,9	•	81,0	•	•	•
1996	100	0,1	18,7	14,1	81,2	22,9	45,8	12,5
1997	100	0,1	18,2	13,8	81,7	23,5	45,2	13,1
1998	100	0,1	16,5	11,8	83,4	24,9	45,8	12,8
1999	100	0,1	16,4	12,3	83,5	24,1	46,8	12,6
2000	100	0,1	16,5	12,8	83,4	24,6	46,4	12,4
2001	100	0,1	16,2	•	83,7	•	•	•
Arbeitnehmerentgelt (2)								
1991	100	0,1	27,5	•	72,4	•	•	•
1992	100	0,1	27,3	•	72,6	•	•	•
1993	100	0,1	26,2	•	73,7	•	•	•
1994	100	0,1	24,9	•	74,9	•	•	•
1995	100	0,1	24,9	•	75,0	•	•	•
1996	100	0,1	24,0	17,4	75,9	24,2	33,1	18,6
1997	100	0,1	22,8	16,6	77,0	24,5	33,3	19,3
1998	100	0,1	21,3	15,4	78,6	23,9	35,8	18,9
1999	100	0,1	20,2	14,6	79,7	23,2	37,6	18,9
2000	100	0,1	19,6	14,3	80,3	23,2	38,8	18,3
2001	100	0,1	18,8	13,9	81,1	23,2	40,0	17,9
Erwerbstätige (3)								
1991	100	0,2	21,7	•	78,1	•	•	•
1992	100	0,2	21,3	•	78,4	•	•	•
1993	100	0,2	20,3	•	79,4	•	•	•
1994	100	0,3	19,0	•	80,7	•	•	•
1995	100	0,2	18,5	•	81,3	•	•	•
1996	100	0,2	18,0	12,3	81,7	29,3	30,6	21,9
1997	100	0,2	17,1	11,7	82,7	29,2	31,4	22,1
1998	100	0,2	15,6	10,5	84,2	29,1	33,2	21,9
1999	100	0,2	14,8	10,0	85,0	28,0	35,3	21,6
2000	100	0,2	14,0	9,6	85,7	28,3	36,3	21,1
2001	100	0,2	13,5	9,3	86,3	28,2	37,5	20,6

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

(1) Zu Herstellungspreisen in jeweiligen Preisen. (2) Geleistetes. (3) Im Jahresdurchschnitt, ab 1999 vorläufige Werte.

Dominierende Rolle des Wirtschaftsbereiches Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister am deutlichsten bei der Bruttowertschöpfung

Zu berücksichtigen ist, dass der Dienstleistungssektor in sich nicht homogen ist. Die drei Wirtschaftsbereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr; Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister sowie Öffentliche und private Dienstleister unterscheiden sich sowohl bezüglich ihres Anteils am Gesamtergebnis des tertiären Sektors als auch in ihrer Entwicklung im Beobachtungszeitraum 1996 bis 2000 (Bruttowertschöpfung) bzw. 1996 bis 2001 (Arbeitnehmerentgelt und Erwerbstätige).

Während die Anteile der Wirtschaftsbereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie Öffentliche und private Dienstleister weitgehend zwischen 1996 und 2000 bzw. 2001 stagnierten bzw. leicht rückläufig waren¹⁴, hatte der ohnehin starke Wirtschaftsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister ausgehend von einer bestimmenden Rolle seine Anteile nochmals leicht um 0,6 Prozentpunkte im Fall der Bruttowertschöpfung (zwischen 1996 und 2000) und deutlich stärker um 6,9 Prozentpunkte (zwischen 1996 und 2001) im Fall des Arbeitnehmerentgeltes und der Erwerbstätigen ausgebaut.

Bei der Betrachtung der Wirtschaftsstruktur, wie sie sich nach der Bruttowertschöpfung darstellt, wird die Bedeutung des Wirtschaftsbereiches Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister am deutlichsten. So erwirtschaftete dieser Wirtschaftsbereich 1996 45,8 % und in 2000 - leicht gesteigert - 46,4 % der Wertschöpfung in Frankfurt am Main.

¹⁴ Der Anteil der Bruttowertschöpfung des Wirtschaftsbereiches Handel, Gastgewerbe und Verkehr stieg zwischen 1996 und 2000 leicht um 1,7 Prozentpunkte an.

Funktionelle Einkommensverteilung und Lohnkosten

Zur Aussagefähigkeit von Lohn- und Gewinnquote

Wie zu Beginn bereits ausgeführt, dienen in einer Volkswirtschaft die jeweiligen Anteile des Arbeitnehmerentgeltes bzw. des Bruttobetriebsüberschusses, kurz: Lohn- bzw. Gewinnquote (nach dem Arbeitsortkonzept) der Beschreibung der funktionellen Einkommensverteilung. Diese beiden Quoten liefern einen Erklärungsbeitrag darüber, wie sich die entstandene Wertschöpfung auf die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital verteilt. Häufig werden die Lohn- und Gewinnquote missverständlich zur Unterstützung von Verteilungskämpfen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden etwa bei Lohnverhandlungen herangezogen. Dabei wird implizit unterstellt, die Gewinnquote würde ausschließlich den Teil der Wertschöpfung umfassen, der den Unternehmern zugute kommt, wohingegen die Lohnquote den Teil des Einkommens abbildet, den die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erhalten. Dies allerdings ist eine verkürzte Sichtweise und vernachlässigt die sogenannte *Querverteilung*. So erhalten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer neben den in der Lohnquote enthaltenen Löhnen und Gehältern auch Einkommen aus Kapitalanlagen wie z.B. Zinsen, Dividenden, Mieten, die wiederum in den Bruttobetriebsüberschuss und damit in die Bildung der Gewinnquote einfließen. Die Gewinnquote enthält außerdem zusätzlich zu den Unternehmensgewinnen und den wie eben beschriebenen Einkommen aus Kapitalanlagen *aller* Sektoren auch den kalkulatorischen Unternehmerlohn der Selbständigen. Insofern ist die Bezeichnung der Komplementärgröße der Lohnquote als Gewinnquote irreführend, da es sich eben nicht ausschließlich um Gewinne, sondern um *Unternehmens- und Vermögenseinkommen* handelt. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Lohn- und die Gewinnquote die Verteilung des Einkommens auf Einkommensarten betrachten - Aussagen darüber, welche Personen das Einkommen beziehen, können ohne weitere Informationen dagegen nicht getroffen werden.

Stabile gesamtwirtschaftliche Lohn- und Gewinnquote am Arbeitsort Frankfurt am Main 1996 und 2000 trotz Veränderungen bei den Wirtschaftssektoren

Auffällig ist, dass sich trotz sichtbarer Unterschiede in der Entwicklung der Lohn- bzw. Gewinnquote bei den einzelnen Wirtschaftsbereichen zwischen 1996 und 2000¹⁵ die gesamtwirtschaftlichen Quoten in Frankfurt am Main nur wenig verändert haben. Sie lagen immer leicht unterhalb, im Falle der Gewinnquote, bzw. leicht oberhalb, im Falle der Lohnquote, von 50 %. In diesen fünf Jahren war die Lohnquote im Produzierenden Gewerbe mit 65,1 % bzw. 60,5 % trotz Annäherung deutlich höher als diejenige im Dienstleistungsbereich mit 47,3 % bzw. 49,2 %. Zu berücksichtigen ist dabei, dass im Dienstleistungssektor ein hoher Anteil selbständig Tätiger arbeitet wie beispielsweise Ärztinnen und Ärzte, Steuerberater/innen, Taxifahrer/innen.

Wie schon bei der Betrachtung der Wirtschaftsstruktur, zeigt sich auch bei den Lohn- und Gewinnquoten die Heterogenität des Dienstleistungsbereiches. So lag im Wirtschaftsbereich Öffentliche und private Dienstleister im Beobachtungszeitraum die Gewinnquote unverändert bei ca. einem Viertel. Im wesentlichen liegt dies darin begründet, dass die meisten hier erfassten „Unternehmen“ keine Gewinnerzielungsabsicht verfolgen (dürfen) und entsprechend keinen bzw. einen niedrigen Betriebsüberschuss erwirtschaften.

Die nach wie vor höchste Gewinnquote (und entsprechend niedrigste Lohnquote) wies, allerdings mit abnehmender Tendenz, der Wirtschaftsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister mit 63,4 % in 1996 und 57,3 % in 2000 aus. Teilweise kann diese Entwicklung darauf zurückgeführt werden, dass der Anteil der abhängig Beschäftigten an allen Erwerbstätigen zwischen 1996 und 2000 leicht gestiegen und entsprechend der Anteil der Selbständigen leicht gesunken ist. Die hier

¹⁵ Zum Vergleich mit dem aktuellst vorliegenden Jahr 2000 wurde das Jahr 1996 herangezogen, da für 1991 keine tiefer untergliederten Zahlen berechnet wurden.

verwendete unbereinigte Lohnquote kann diesen Effekt nicht ausschalten.¹⁶

Größere Veränderungen im Fünf-Jahres-Zeitraum gab es auch im Wirtschaftsbereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr, wo sich die Gewinnquote ausgehend von 46,6 % in 1996 auf 51,8 % in 2000 erhöht hat.

Von den Lohnkosten und der Arbeitsproduktivität zu den Lohnstückkosten – Einschränkungen bei der Interpretation auf kleinräumiger Ebene

Das geleistete Arbeitnehmerentgelt als Hauptbestandteil der Nettowertschöpfung ist in einer Volkswirtschaft ein Ausdruck für die Kosten des Faktors Arbeit. Bezogen auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wird dieser Pro-Kopf-Wert als *Lohnkosten* bezeichnet.

Die *Arbeitsproduktivität*, häufig auch als Indikator für die Wirtschaftskraft missverständlich verwendet,¹⁷ setzt die (unbereinigte) Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen ins Verhältnis zu der Zahl der Erwerbstätigen. Bei der Interpretation dieses Indikators ist - wie natürlich bei allen Relationen - zu berücksichtigen, dass das Ergebnis sowohl vom Zähler als auch vom Nenner beeinflusst werden kann. Dies zu erwähnen, ist eigentlich überflüssig. In diesem speziellen Fall dient es jedoch dazu, einen expliziten Hinweis auf die zwar für Kreise und kreisfreien Städte bislang nicht hinreichend quantifizierbaren, dennoch vorhandenen Auswirkungen der Veränderungen des Nenners zu geben.

So hat sich die Zahl der Erwerbstätigen und auch die ihrer Komponenten, den Arbeitneh-

¹⁶ Um diesen Effekt auszuschalten, müsste man statt der *unbereinigten* Lohnquote eine *bereinigte* Lohnquote, die die Veränderungen bei Lohn- und Gewinnquote, die aus einer Änderung der Zusammensetzung der Beschäftigten aus selbständig und unselbständig Tätigen resultieren, verwenden.

¹⁷ Vgl. Gutberlet, Gabriele: Zur Entstehungsseite der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen - theoretische Vorbemerkungen und Ergebnisse für die Region Frankfurt RheinMain 1996 und 2000, in: frankfurter statistische berichte, Nr. 3/4 2002, S. 193 – 210.

mer/innen und Selbständigen, zwischen 1996 und 2000 in Frankfurt am Main von 553 000 auf 586 300 und damit um 6,0 Prozent erhöht.¹⁸ Gleichzeitig hat sich aber die Beschäftigtenstruktur nach dem Umfang der Arbeitszeit in diesem Zeitraum verändert. Die Zahl der geringfügig Beschäftigten und der Teilzeitbeschäftigten ist nicht zuletzt aufgrund zahlreicher rechtlicher Änderungen gewachsen. Dadurch ist zwar die *Erwerbstätigenzahl* merklich angestiegen, das in Stunden ausgedrückte *Arbeitsvolumen* ist jedoch dahinter zurückgeblieben. Tendenziell kann deswegen davon ausgegangen werden, dass sich die Entwicklung der Arbeitsproduktivität gesamtwirtschaftlich und nach Sektoren unterschieden, vor allem im Dienstleistungsbereich, gegenwärtig durch den unzureichenden Nenner, der auf der kleinräumigen Ebene nur die Zahl der Erwerbstätigen abbildet, eher schlechter darstellt als sie in Wirklichkeit ist. Würde man statt der Zahl der Erwerbstätigen das Arbeitsvolumen berücksichtigen, fiel die Arbeitsproduktivität höher aus.¹⁹

Die *Lohnstückkosten* schließlich ergeben sich, wenn die Lohnkosten in Beziehung zur Arbeitsproduktivität gesetzt werden. Im internationalen Vergleich werden Lohnstückkosten häufig als Ausdruck der Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften gesehen. Das allerdings, in dem die Lohnkosten, definiert als Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde in Relation zur Arbeitsproduktivität, gemessen als Bruttowertschöpfung in *konstanten* Preisen je Erwerbstätigenstunde, gebracht werden. Damit

¹⁸ Dabei stand eine Steigerung der Zahl der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich um 11,2 % einer Abnahme der Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe um 17,5 % gegenüber.

¹⁹ Berechnungen dieser Art werden für Deutschland vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) durchgeführt. Für die einzelnen Bundesländer wird es demnächst ebenfalls Arbeitsvolumenberechnungen vom AK ETR geben. Proberechnungen für ein Vollzeit-Äquivalent, bei dem die Beschäftigten mit dem (zeitlichen) Maß ihres Arbeitsbeitrages (gemäß Arbeitsvertrag) gewichtet werden, sind vom AK ETR für Kreise und kreisfreie Städte geplant. Zu Methoden und Ergebnissen der Arbeitsvolumen- und Vollzeitäquivalentberechnung vgl. Menge, Hans: Der Fundus der Erwerbstätigen-Zahlen, in: Stadtforschung und Statistik, Nr. 2, 2003, S. 71-73.

sind die Probleme, die auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte noch bestehen, auf der (inter-)nationalen Ebene gelöst. Insofern können die Ergebnisse, die im Folgenden für die Stadt Frankfurt am Main zwischen 1996 und 2000 gezeigt werden, zwar einen ersten Fingerzeig geben, aber aufgrund der beschriebenen Einschränkungen kein vollständiges Bild der Realität zeichnen.

Nur leichte Veränderung bei Lohnkosten, Arbeitsproduktivität und Lohnstückkosten am Arbeitsort Frankfurt am Main aus gesamtwirtschaftlicher Sicht

Die teilweise erheblichen Unterschiede in den Ergebnissen für die Wirtschaftsbereiche heben sich offenbar gesamtwirtschaftlich in Frankfurt am Main fast auf. So stiegen die Lohnkosten zwischen 1996 und 2000 um 2,9 %, die Arbeitsproduktivität legte 2,0 % zu und die Lohnstückkosten blieben mit +0,7 % bzw. einer Steigerung um 0,4 Prozentpunkte nahezu stabil.

Produzierendes Gewerbe: Starker Rückgang der Erwerbstätigkeit ging einher mit steigenden Lohnkosten, steigender Arbeitsproduktivität und rückläufigen Lohnstückkosten

Im Beobachtungszeitraum ist die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer um fast 18 % (-17 200) gesunken. Ein Rückgang, den das Arbeitnehmerentgelt in dieser Höhe nicht vollzogen hat,²⁰ so dass sich eine Steigerung der Lohnkosten um 8,5 % ergeben hat. Der fast in gleicher Höhe (-17,5 % bzw. -17 400 Erwerbstätige) erfolgte Rückgang aller Erwerbstätigen, also Arbeitnehmer/innen und Selbständigen, führte in 2000 zu einer um 16,0 % gestiegenen Arbeitsproduktivität gegenüber 1996. Im Ergebnis haben sich deswegen die Lohnstückkosten von 67,7 % auf 63,3 % vermindert.

²⁰ Das Arbeitnehmerentgelt ist zwischen 1996 und 2000 um 11,0 % zurückgegangen.

Tabelle 4

Funktionelle Einkommensverteilung und Lohnkosten in Frankfurt am Main (Arbeitsort) nach Wirtschaftsbereichen 1996 und 2000

Wirtschaftsbereich	Gewinnquote (1)	Lohnquote (2)	Lohnkosten (3)	Arbeitsproduktivität (4)	Lohnstückkosten (5)
	%		€		%
	1996				
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	32,4	67,6	22 795	28 462	80,1
Produzierendes Gewerbe darunter	34,9	65,1	48 776	72 026	67,7
Verarbeitendes Gewerbe	37,5	62,5	51 119	79 676	64,2
Dienstleistungsbereiche davon	52,7	47,3	35 393	69 095	51,2
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	46,6	53,4	31 681	54 383	58,3
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstl.	63,4	36,6	41 202	104 130	39,6
Öffentliche und private Dienstleister	24,5	75,5	32 235	39 801	81,0
Insgesamt	49,3	50,7	37 859	69 525	54,5
	2000				
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	12,1	87,9	24 152	23 571	102,5
Produzierendes Gewerbe darunter	39,5	60,5	52 929	83 560	63,3
Verarbeitendes Gewerbe	42,8	57,2	55 687	94 405	59,0
Dienstleistungsbereiche davon	50,8	49,2	36 631	69 011	53,1
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	51,8	48,2	32 270	61 671	52,3
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstl.	57,3	42,7	41 627	90 615	45,9
Öffentliche und private Dienstleister	24,7	75,3	33 818	41 607	81,3
Insgesamt	48,9	51,1	38 955	70 944	54,9

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Eigenberechnung

(1) Anteil des Bruttobetriebsüberschusses an der (unbereinigten) Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen. (2) Anteil des geleisteten Arbeitnehmerentgelts an der Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen. (3) Geleistetes Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer. (4) Bruttowertschöpfung (unbereinigt) in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigen. (5) Lohnkosten in Relation zur Arbeitsproduktivität.

Dienstleistungsbereiche: Starker Anstieg der Erwerbstätigkeit begleitet von höheren Lohnkosten, nahezu unveränderter Arbeitsproduktivität und leicht gestiegenen Lohnstückkosten

Im gesamten Dienstleistungsbereich ist die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zwischen 1996 und 2000 um 11,4 % (+47 600), die aller Erwerbstätigen um 11,2 % (+50 600) gewachsen. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Arbeitsvolumen ein deutlich niedrigeres Wachstum erfahren hat, weil Beschäftigungen mit reduziertem Stundenumfang (Teilzeit, geringfügige Beschäftigungen) überproportional häufig in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen des Dienstleistungssektors anzutreffen sind (z.B. Handel, Gastgewerbe, Reinigungsgewerbe etc.). Zu beiden Beobachtungszeitpunkten realisierte der Dienstleistungsbereich insgesamt im Vergleich zum Produzierenden Gewerbe niedrigere Lohnkosten. Sie sind aber gegenüber 1996 in 2000 um 3,5 % angestiegen. Umgekehrt verhält es sich bei der Arbeitsproduktivität, die im Produzierenden Gewerbe immer höher war als im Dienstleistungsbereich. Der Unterschied hat sich im Fünf-Jahreszeitraum durch das enorme Wachstum der Arbeitsproduktivität im Produzierenden Gewerbe um 16,0 % gegenüber einer nahezu unveränderten Arbeitsproduktivität im Dienstleistungsbereich (-0,1 %) erheblich vergrößert. Die Lohnstückkosten erreichten im Dienstleistungssektor in 2000 53,1 % (+1,9 Prozentpunkte gegenüber 1996) und lagen damit merklich unterhalb der Lohnstückkosten des Produzierenden Gewerbes.

Die Heterogenität des Dienstleistungsbereiches spiegelt sich auch bei den Lohnkosten, der Arbeitsproduktivität und den Lohnstückkosten wider

Bei den Indikatoren Lohnkosten und Arbeitsproduktivität wird das Ergebnis des Dienstleistungsbereiches insgesamt durch die unterhalb des Durchschnitts liegenden Wirtschaftsbereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr und Öffentliche und private Dienstleister sowie durch das deutlich über dem Durchschnitt liegende Ergebnis des Wirtschaftsbereiches Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister gebildet. Während sich bei allen drei Wirtschaftsbereichen zwischen 1996 und 2000 die Lohnkosten nur mäßig erhöht haben, war die Entwicklung bei der Arbeitsproduktivität durch unterschiedliche Vorzeichen gekennzeichnet. Eine im Handel, Gastgewerbe und Verkehr spürbar (+13,4 %) und im Wirtschaftsbereich Öffentliche und private Dienstleister leichter gestiegene (+4,5 %) Arbeitsproduktivität, stand eine merkliche Minderung der Arbeitsproduktivität im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister (-13,0 %) gegenüber. Ein Rückgang, der nicht zuletzt auch dem in diesem Wirtschaftsbereich erfolgten Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen um 26,1 % (+44 100) geschuldet war. Das Ergebnis bei den Lohnstückkosten ist in Kenntnis von Lohnkosten und Arbeitsproduktivität keine Überraschung: Relativ niedrige, aber um 6,3 Prozentpunkte gestiegene Lohnstückkosten im Wirtschaftsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister standen relativ hohen, fast unveränderten Lohnstückkosten (+0,3 Prozentpunkte) im Wirtschaftsbereich Öffentliche und private Dienstleister in 2000 gegenüber. Der Wert für den Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr lag dazwischen und hat sich zwischen 1996 und 2000 um 6,0 Prozentpunkte vermindert.